

## Die „jüngere Queerfeminist\*in“ spricht.

**Jasmin Degeling, Astrid Deuber-Mankowsky, Sarah Horn & Mary Shnayien**

Wer ist eigentlich die Figur der „jüngeren Queerfeminist\*in“? Und wo können wir sie finden? Diese Fragen haben sich uns nach der Lektüre des in der vierten, erweiterten Auflage erschienenen Bands *Beißreflexe*<sup>1</sup> gestellt. Die jüngere Queerfeminist\*in dient darin als Projektionsfigur für eine Kritik an der Queer Theory. Die jüngere Queerfeminist\*in bewohnt seit der Kritik, die mit der Veröffentlichung der *Beißreflexe* an Queer Theory und queerem Aktivismus virulent wurde, ihren Schutzraum in einer Filterbubble.<sup>2</sup> Ermöglicht durch Social Media bildet sie eine Community aus ihresgleichen, oberflächlich durchaus divers, in Wahrheit aber zu fixiert auf die Bestimmung ihrer Identität, um noch in Kontakt zur Realität zu bleiben.<sup>3</sup> Diesen Kontakt begehrt sie offenbar auch nicht so sehr, und bevorzugt eher eine ent-

<sup>1</sup> Vgl. Patsy l'Amour laLove (Hrsg.): *Beißreflexe. Kritik an queerem Aktivismus, autoritären Sehnsüchten, Sprechverboten*. 4. erw. Aufl., Berlin 2017, S. 18-19.

<sup>2</sup> Vgl. Alexander Nabert: Schwarmbetroffenheit. Zur queerfeministischen Praxis auf Twitter. In: Patsy l'Amour laLove (Hrsg.): *Beißreflexe. Kritik an queerem Aktivismus, autoritären Sehnsüchten, Sprechverboten*. 4. erw. Aufl., Berlin 2017, S. 258-264, hier S. 258-259.

<sup>3</sup> Vgl. ebd., S. 259-261.

solidarisierende Beschäftigung mit sich selbst. Ein Selbst, das es allerdings gemäß ihrer bevorzugten, als ‚postmodern‘ bezeichneten Theorielektüre vorgeblich nicht mehr gäbe. Diese jüngere Queerfeminist\*in ist, so dachten wir, allerdings auffallend still. Wir kennen sie eigentlich gar nicht wirklich. Sie erscheint uns wie eine Pappkamerad\*in<sup>4</sup>, die von spezifischen Stimmen und aus einer gewissen Position heraus entworfen wird.

Wir wollen uns diese Pappkamerad\*in daher aneignen. Wir stellen sie jetzt in einem Gegenentwurf so vor:

Die jüngere Queerfeminist\*in hat nicht *ein* Geschlecht – sie experimentiert mit Geschlecht. Sie ist dezentral. Es mag überraschen: Sie ist eine kollektive Figur, jedoch kein Kollektivsubjekt. Sie spricht mit vielen Stimmen, und sie ist bemüht um Solidarität. Ein Teil dieser vielstimmigen Rede artikuliert sich nun in dieser Ausgabe, die gleichzeitig ein queeres Jubiläum ist: Die 21. Ausgabe, elf Jahre *kultur & geschlecht*, steht ganz im Zeichen der Verbindung von queerem Aktivismus und Queer Theory. Sie reagiert auf aktuelle Diskussionen und zeigt die Vielfalt möglicher Formen von queerem Aktivismus jenseits der in *Beißreflexe* angenommenen und scheinbar vorherrschenden Affektpolitiken auf.

**Die jüngere Queerfeminist\*in ist eine kollektive Figur.**

Die jüngere Queerfeminist\*in ist eine kollektive Figur, jedoch kein Kollektivsubjekt. Sie spricht vielstimmig. Diese Vielstimmigkeit spiegelt sich nicht nur in den Themen der hier versammelten Artikel wider, sondern auch in deren Entstehungsprozess: Die mit und in der Erstellung der Artikel geführten Debatten untereinander und über den Kreis der Autor\*innen hinaus halten an. Auch wenn die Arbeit an den Beiträgen selbst mit der Veröffentlichung nun notwendigerweise zu einem Stillstand kommt, sind die Auseinandersetzungen damit nicht abgeschlossen. Auch deswegen war und ist es nötig, in gemeinsamen, inter- und transdisziplinären Denk- und

<sup>4</sup> Sylvia Sasse, Sandro Zanetti: #Postmoderne als Pappkamerad. In: *Geschichte der Gegenwart*, 11.06.2017, <https://geschichtedergewegung.ch/postmoderne-als-pappkamerad/> (zuletzt eingesehen am 11.06.2018).

Arbeitsprozessen die Widersprüche und Differenzen zu diskutieren und produktiv zu machen.

Dieses Denken und Arbeiten ist es, was uns an der Kreuzung von Gender Studies und Medienwissenschaft in Bochum so wichtig erscheint und uns für die Herausgabe dieser Ausgabe auch aktiv ermöglicht worden ist. An dieser Stelle möchten wir uns sehr herzlich bei Anja Michaelen bedanken, die gemeinsam mit Astrid Deuber-Mankowsky das *onlinejournal* vor elf Jahren ins Leben gerufen und jede Ausgabe gemeinsam mit ihr betreut hat. Auch im Vorlauf zu dieser Ausgabe hat sie mit mitunter kritischen Interventionen maßgeblich zu den gemeinsamen Diskussionen beigetragen, die wir um *Beißreflexe* und die darauf in der medialen Öffentlichkeit erfolgten Reaktionen geführt haben. Im April dieses Jahres hat Jasmin Degeling die Stelle am Institut für Medienwissenschaft und damit auch ihre Rolle in der Mitherausgabe des Journals übernommen. Wir wünschen Anja für ihre Zeit am ICI Berlin und darüber hinaus alles Gute!

Die bereits angesprochenen kollektiven Prozesse und engagierten Diskussionen haben es möglich gemacht, dass mit dieser Ausgabe die Figur der jüngeren Queerfeminist\*in zu Wort kommt. Sie ist übrigens ein\*e Zeitgenoss\*in: Die Autor\*innen gehören ihrer Generation an, und arbeiten jeweils in und in Austausch mit den institutionalisierten Gender Studies. Wir haben mit den in diesem Fach und darüber hinaus entwickelten Perspektiven und Fragestellungen ein kritisches Denken erlernt, dessen einzige Selbstverständlichkeit ist, selbiges stets zu hinterfragen.

#### **Jüngere Queerfeminist\*innen arbeiten mit- und nebeneinander.**

Die Figur der jüngeren Queerfeminist\*in arbeitet dezentral. Sie fühlt sich daher im Ruhrgebiet zuhause. Das zeichnet auch die Modi der Zusammenarbeit aus, die diese Herausgeber\*inschaft ermöglicht haben: Aus dem Kollektiv der Autor\*innen wirken viele bereits lange am Entstehen des Journals mit und sind dem Milieu verbunden. So haben Jasmin Degeling, Philipp Hanke, Carolin Rolf und Mary Shnayien bereits als Autor\*innen mitgewirkt, Silvana Schmidt und Sarah Horn sind zugleich Mitglieder der Redaktion. Gleichzeitig kommen mit Laura Chlebos und Johanna Ziemes sowie mit Pia Blank, Robin Quader und Charlotte Rohde auch neue Stimmen zu Wort. Markiert dieses Heft einen Wechsel in der dauerhaften

Betreuung des *onlinejournals*, dokumentiert es gleichzeitig die intensive und gewachsene Zusammenarbeit.

**Die jüngere Queerfeminist\*in streitet leidenschaftlich.**

Wir möchten diese Ausgabe und die Tatsache, dass das *onlinejournal* seit der ersten Ausgabe eine Open Access-Publikation ist, explizit für einen Austausch zwischen Queer Theory an der Universität und queerem Aktivismus stark machen. Die Artikel haben den Anspruch, konstruktiv zu der Debatte um *Beißreflexe* und der Gesprächskultur innerhalb queerer Aktivismen beizutragen, von denen es, wie wir aufzeigen möchten, viele gibt. Damit schließen wir an verschiedene Beiträge an, die bereits mit „guten Argumenten“ gegen die „Normalisierung von Beißreflexen“<sup>5</sup> angetreten sind. Der kritische und konstruktive Einsatz für den Erhalt einer akademischen Geschlechterforschung ist dabei bislang vornehmlich von der Generation der etablierten Geschlechterforscher\*innen geleistet worden. Diesen Beiträgen und diesem Einsatz schließen sich nun die vielfältigen Stimmen der jüngeren Queerfeminist\*in an.<sup>6</sup>

**Die jüngere Queerfeminist\*in schreibt vielstimmig. Sie hat nicht *ein* Geschlecht – sie experimentiert mit Geschlecht.**

Die fünf Beiträge, die für diese Ausgabe in einem kollektiven redaktionellen Prozess entstanden sind, versuchen den Anspruch der Queer Theory ernst zu nehmen, und Analysen, Kritik und aktivistische Perspektiven in Beziehung zueinander zu setzen: So versucht der erste Beitrag von Jasmin Degeling und Sarah Horn mit dem Abstand von einem Jahr, das seit der Veröffentlichung des Bandes *Beißreflexe* vergangen ist, diesen noch einmal zu lesen und als Symptom spezifischer Affektpolitiken zu begreifen. In ihrem Beitrag stellen Degeling und Horn die Frage, warum die Communities, die

<sup>5</sup> Ulrike Bergermann: Linktipps: Zur Normalisierung von Beißreflexen, Antigender und guten Argumenten. In: *Gender-Blog der Zeitschrift für Medienwissenschaft*, 20.12.2017, <https://www.zfmedienwissenschaft.de/online/blog/linktipps-zur-normalisierung-von-bei%C3%9Freflexen-antigender-und-guten-argumenten> (zuletzt eingesehen am 08.06.2018).

<sup>6</sup> Auch Birgit Bosold fragt, ob es nicht produktiv sein könnte, die aktuellen Kämpfe um „Deutungsmacht in der queeren Szene“ als Symptom eines Generationen- und Geschlechterkonflikts zu verstehen. Vgl. Birgit Bosold: Zündstoffe. Queere Positionen und Kritik. In: *Siegessäule*. No. 12 (2017), [https://www.siegessauele.de/uploads/img/printausgaben/sis\\_12-17.pdf](https://www.siegessauele.de/uploads/img/printausgaben/sis_12-17.pdf) (zuletzt eingesehen am 20.06.2018), S. 12.

sich wechselseitig online und offline konstituieren und die mit der Veröffentlichung des Buches ihren Stimmen Öffentlichkeit verschaffen konnten, in ihrer Kritik queerfeministischer Politiken und Theorien ausgerechnet eine Nähe zu (rechts)populistischen ‚Genderwahn‘-Debatten zulassen.

Der Beitrag der Aktivist\*innen von *Feminismus im Pott*, Laura Chlebos, Silvana Schmidt und Johanna F. Ziemes, wendet den Einsatz dieser theoretischen Kritik in die queerfeministische Praxis, indem die Beteiligten aus der Perspektive ihrer eigenen aktivistischen Arbeit versuchen, dem praktischen Einsatz von „queer“, nämlich der komplexen Herausforderung von Communitybuilding, gerecht zu werden. Die Beispiele, die Chlebos, Schmidt und Ziemes besprechen – von ihrem eigenen Blogprojekt und dessen Kommunikationstools, über trans\* Webseries und autonome Strukturen queerfeministischer Arbeit – dokumentieren dabei auch die regionale Szene im Ruhrgebiet und was diese auszeichnet, nämlich eine dezentrale und heterogene, um Solidarität bemühte Kultur der Kritik und Zusammenarbeit.

Ein weiterer aktivistischer Beitrag von Pia Blank, Robin Quader und Charlotte Rohde versucht im Gespräch mit zwei auf unterschiedliche Weise an einem Polizeieinsatz im vergangenen Oktober in Dortmund Beteiligten, zu dokumentieren, inwiefern sensible feministische Perspektiven helfen können, besser zu verstehen, wie sich unter biopolitischen Bedingungen die prekäre Öffentlichkeit im Stadtraum, institutionelle Rassismen, linker Aktivismus und Privilegienkritik miteinander verknüpfen.

Dass queerfeministische Kritik in der Gegenwart gefordert ist, intersektional und insbesondere sensibel für Rassismen zu sein, zeigt sich an Philipp Hanks Beitrag, der eine spezifische Analyse des Verhältnisses von Geschlecht, Begehren und *race* am Beispiel des Films *Moonlight* (USA 2016, R: Barry Jenkins) mit einer diskursanalytischen, neuen Lesart der Debatte um das New Queer Cinema verbindet. Dabei hängt es von dem jeweiligen Einsatz der einzelnen Kritiker\*innen ab, ob sie der Ästhetik des New Queer Cinema ein politisch progressives Potential zuschreiben oder dieses als immer schon gescheitert betrachten.

Dass eine globalisierte Perspektive vonnöten sein kann, um gerade die hiesigen politischen Debattenlagen genauer zu situieren, zeigt dann auch

der fünfte Artikel dieser Ausgabe von Carolin Rolf und Mary Shnayien, der es schafft, die virulente Debatte um die Abschaffung der Netzneutralität zu erweitern, mit einem technisch und queertheoretisch informierten Blick auf den sogenannten *Digitalen Kolonialismus* zu verbinden und uns auf diese Weise daran zu erinnern, dass Online-Öffentlichkeiten, die uns umgebenden medialen Gefüge und Möglichkeiten kritischer Einsätze nicht selbstverständlich sind und immer wieder neu erkämpft werden müssen.

### **Die jüngere Queerfeminist\*in ist solidarisch.**

Angesichts der zeitgenössischen politischen Situation, auf die wir mit dieser Ausgabe reagieren, gilt es, am Einsatz der Queer Theory und ihrem kritischen Potential festzuhalten. Zudem sind die fortbestehenden geschlechterpolitischen Debatten kritisch zu begleiten: Dabei kommt es gerade auf einen Einsatz von „queer“ an, sind doch die zeitgenössischen Geschlechterpolitiken insbesondere in Bezug auf ihre biopolitischen Diskursivierungen von *race*, Klasse und auch Religion problematisch.

Obgleich die Erstveröffentlichung des Bandes nun bereits mehr als ein Jahr zurückliegt, bringen einzelne Akteur\*innen die darin versammelten Standpunkte in unterschiedlichsten Kontexten und Öffentlichkeiten weiter hervor. Es erscheinen weitere Auflagen des Bands sowie Artikel von l'Amour laLove und weiteren *Beißreflexe*-Autor\*innen in der *JungleWorld*, die antifeministische Ressentiments bedienen.<sup>7</sup> In der *Siegessäule* ist mit „Zündstoffe - Queere Positionen und Kritik“ eine neue Rubrik eingerichtet worden, in der zuletzt Benedikt Wolf die Emanzipation des Einzelnen über eine solidarische Gemeinschaft gestellt hat.<sup>8</sup> Eröffnet wurde die Rubrik im Juni 2017 mit der Forderung von Vojin Saša Vukadinovic, Queer Theory ins Museum zu stecken.<sup>9</sup> Allerdings scheint es auch wiederum nicht recht,

<sup>7</sup> Vgl. Benedikt Wolf: Der Kollaps der Postmoderne. In: *JungleWorld*, Vol. 18, No. 23 (2018), <https://jungle.world/artikel/2018/23/der-kollaps-der-postmoderne> (zuletzt eingesehen am 20.6.2018). Eine genauere Analyse dieses Diskurses versucht der Artikel von Jasmin Degeling und Sarah Horn in dieser Ausgabe.

<sup>8</sup> <https://www.facebook.com/patsylamourlalove/photos/a.944542292240276.1073741825.286520404709138/2129031720457988/?type=3&theater> (zuletzt eingesehen am 14.06.2018).

<sup>9</sup> Vgl. Vojin Saša Vukadinovic: Zündstoffe. Queere Positionen und Kritik. In: *Siegessäule*, Juli 2017, [https://www.siegessaule.de/uploads/img/printausgaben/sis\\_07-17.pdf](https://www.siegessaule.de/uploads/img/printausgaben/sis_07-17.pdf), (zuletzt eingesehen am 14.06.2018), S. 22. Von den 12 Ausgaben der Rubrik sind bis Juni 2018 übrigens 8

taucht sie tatsächlich dort auf: Till Randolph Amelung beispielsweise befürchtet, dass mit dem „Jahr der Frau\_en“ „das Schwule Museum\* sein Fundament entsorgt“ – und meint damit den weißen, schwulen cis Mann.<sup>10</sup> Auf Facebook teilt Patsy l'Amour laLove einen Erlebnisbericht von Fabienne du Neckar zum Besuch einer Veranstaltung im Schwulen Museum\*, dessen Schluss lautet: „Jedesmal, wenn ich mit queeren Aktivist\*innen und Akademiker\*innen [sic] zusammentreffe, entferne ich mich weiter von dieser unmenschlichen Art nicht zu denken und ihren infamen Anhängern.“<sup>11</sup> Und in diskursiver Nähe zu jenen, die in tradierter Form den Untergang des Abendlandes befürchten, diagnostiziert Amelung: „Das ist der intellektuelle Tod von einigen Teilen der Geistes- und Sozialwissenschaften.“<sup>12</sup>

Wir stimmen hier der jüngeren Queerfeminist\*in zu: Wir sind vom Gegenteil überzeugt. Und so hoffen wir, mit dieser Ausgabe deutlich machen zu können, dass Queer Theory nicht im Museum verstauben sollte, sondern (weiterhin) Kritik und Zeitdiagnostik ermöglicht. In diesem Sinne wünschen wir dem *onlinejournal*, dass es noch für mindestens elf weitere Jahre bestehen möge!

Jasmin Degeling, Astrid Deuber-Mankowsky, Sarah Horn & Mary Shnayien

Beiträge von *Beißreflexe*-Autor\*innen veröffentlicht worden.

<sup>10</sup> Till Amelung: Zu weiß, zu männlich, zu schwul? Wie das Schwule Museum\* sein Fundament entsorgt. In: *Siegessäule*, 12.01.2018, [https://www.siegessaule.de/no\\_cache/newscomments/article/3715-zu-weiss-zu-maennlich-zu-schwul-wie-das-schwule-museum-sein-fundament-entsorgt.html](https://www.siegessaule.de/no_cache/newscomments/article/3715-zu-weiss-zu-maennlich-zu-schwul-wie-das-schwule-museum-sein-fundament-entsorgt.html) (zuletzt eingesehen am 14.06.2018).

<sup>11</sup> <https://www.facebook.com/patsylamourlalove/posts/2112733025421191> (zuletzt eingesehen am 14.06.2018).

<sup>12</sup> Ebd.